h. 30, 5.

V c
3343

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-25652-p0001-4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-25652-p0002-9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-25652-p0003-5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-25652-p0004-0

K. 305.

Eine Christliche Predigt/ sampt
beygefügter Erinnerung/
Gehalten bey dem Fürstlichen Beylager
Des

Durchleuchtigen/

Hochgebornen Fürsten vnd
Herrn/ Herrn

IOHANNIS GEORGII,

Hertzogen zu Sachsen/ Landgrafen in Düringen/ vnd Marggrafen zu Meissen/ etc.
Vnd der auch

Durchleuchtigen/ Hochgebornen

Fürstinnen vnd Frewlin/ Frewlin

SIBYLLÆ ELISABETH,

Gebornen Hertzogin zu Würtemberg vnd Teck/ Gräfin zu Mümpelgard/ vnd Frewlin zu Heidenheim/ etc. Den 16. vnd 17. Septemb. des 1604. Jahrs auff dem Schloß zu Dreßden/ beiden jhren F. F. G. G. zu vnterthenigen Ehren in den Druck verfertiget/ Durch

Polycarpum Leiser D.

Cum Gratia & Priuilegio.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE (SAALE)

Den Durchleuchti-
gen vnd Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / auch Fürstinnen vnd Frawen / Herrn *IOHANNI GEORGIO*, Hertzogen zu Sachsen / Landgrafen in Düringen / vnd Marggrafen zu Meissen / ꝛc.

Vnd

Frawen SIBYLLÆ ELISABETHÆ, Gebornen Hertzogin zu Würtemberg vnd Teck / Hertzogin zu Sachsen / Landgräfin in Düringen / vnd Marggräfin zu Meissen / Seiner F. G. hertzgeliebten Gemahlin / Meinen Gnedigen Herrn vnd Frawen.

GNad / Fried vnd Segen von Gott dem Vater durch Jesum Christum / in dem heiligen Geist / zusampt meinem getrewen teglichen Gebet / vnd vnterthenigen Diensten zuuor.

DVrchleuchtige / Hochgeborne / Fürst vnd Fürstinne / Gnediger Herr vnd Gnedige Fraw. Ich habe vermerckt vnd befunden / daß E. F. F. G. G. gnedig auffgenommen haben die Epithalamia vnd Carmina, welche beiden Ewer F. F. G. G. zu vnterthenigen Ehren von vnterschiedenen Perso-

nen / auff jhr Fürstlich Beylager sind gedrucket vnd offerirt worden. Daraus habe ich bey mir selbs geschlossen / daß denselben auch nicht entgegen sein würde / wenn ich das jenige / so bey wehrendem Beylager öffentlich vnd in grosser Versamlung Fürstlicher / Gräfflicher / Herrnstands / Adelicher vnd anderer Personen / aus Gottes Wort geredt vnd gehandelt worden / auffs Papier brechte / vnd in den öffentlichen Druck publicirte. Denn solches darzu dienen kan / daß nicht allein die jenigen / so heut zu Tage leben / vnd gern wissen wolten / was bey solchem Fürstlichen Beylager / bey der Trawung vnd Einsegnung der Ehe / fürgelauffen were / sondern auch künfftig vber lange Jahr / die posteritas, desselben berichtet werden mögen.

Nicht zwar der meinung / als wenn dasselbe so zierlich vnnd mit so klugen Worten fürgetragen / wie die Welt wol solches erfordert / sondern daß ich gleichwol weiß / daß es dem heiligen vnd vnfeilbarn Wort Gottes gemeß ist / vnd demnach frommen Gottseligen hertzen (hoffentlich) nicht vnannütig sein wird. Denn ja / was ich allda geredt vnd vermahnet habe / wenn es schon nicht alles wol getroffen / dennoch von mir aus vnterthenigem / guten / getrewem hertzen (wie es Gott dem Hertzenkündiger bewust ist) gemeinet gewesen.

Vnd wie solte es mir nicht recht von hertzen gegangen sein / da ich meinen vnterthenigen / aber

Christ-

Christlichen Dienst habe leisten können vnd sollen / auff einmal vnd zugleich zweyen Fürstlichen Heusern / vnter welchen ich die meiste zeit meines Lebens zugebracht / vnd vnzahlbar viel gnad vnd wolthaten von denselben empfangen habe? Denn erstlich / ist das Fürstenthumb Würtemberg mein patria, inn welchem ich geborn / erzogen / vnd biß in das Ein vnd zwantzigste Jahr / bis ich Anno 1573. zu Dienst in Osterreich gezogen / erhalten worden bin. Da ich denn nicht vnbillich mit danckbarkeit erkenne vnd rühme / daß die beide Hochlöbliche Fürsten vnd Herrn / Herr Christoff vnd Herr Ludwig / Hertzogen zu Würtemberg vnd Teck / Grafen zu Nümpelgard / etc. Christliches seligen angedenckens / zu beförderung meiner studien nicht wenig gethan haben / in dem ich sieben Jahr bey jhrer seligen F. F. G. G. löblichen Vniuersitet Tübingen / in dero stipendio mein auffenthalt gehabt / auch noch heut zu Tage von dem jetztregierenden Fürsten vnd Herrn / Herrn Friederichen / Hertzogen zu Würtemberg vnd Teck / Grafen zu Nümpelgard vnd Herrn zu Heidenheimb / ꝛc. meinem gnedigen Fürsten vnd Herrn / gnad vnd alles guts / für mich vnd die meinen zu geniesen / vnd mich zu getrösten habe.

Hernacher bin ich Anno 1576. von dem Hochlöblichsten Fürsten vnd Herrn / Herrn Augusto, Hertzogen vnd Churfürsten zu Sachsen / ꝛc. Christmilder gedechtnis / aus Osterreich in diese Land be-

ruffen worden / vnd habe ich im anfang des folgenden 1577. Jahrs mich auch herein begeben / vnd von derselben zeit an / die vbrige Jahr meines lebens bishieher (ausgenommen / was ich in mittels etliche Jahr bey der weitberühmten Christlichen Kirchen zu Braunschweig auffgewartet) zugebracht. Was mir nun diese Jahr vber / von dem Hochlöblichen Churfürstlichen Haus Sachsen / für gnad vnd guts erzeigt / gibt die gelegenheit allhier nicht zu erzehlen / sol aber an seinem ort gebürlich zu rühmen vnuergessen bleiben.

Allein mit wenig worten mus ich diß melden / weil gleichwol mir inn diesen Landen / als einem frembdlinge / die fürnemesten Ampter im Kirchendienst vertrawet / Gott mir auch darinnen Weib vnd Kinder / vnd darneben einen guten vnterhalt vnd ehrliches auskommen / vber das bey vielen frommen fürnemen Leuten besondern fauor vnd gunst bescheret / so achte ich auch nunmehr dieses Land pro altera mea patria, für meine andere Heymat / in deren ich (woferr es meinem Gott auch gnedigst also gelieben wolte) die vbrige zeit meines lebens zubringen möchte / bis ich nach seinem Väterlichen willen in cœlestem patriam, vnd also in das rechte Vaterland des ewigen Himlischen lebens transferirt werden sol.

Nun denn aus sonderbarer gnediger vnd Väterlicher schickung Gottes des Herrn / die beide Fürstliche Häuser / Sachsen vnd Würtemberg / durch eine

Christ-

Christliche / vnd nunmehr (dem Allmechtigen sey hierfür lob vnd danck) glücklich volnzogne Heyrath miteinander vereinbart worden / kan ein jeder vernünfftiger leicht ermessen / was für freuden solches mir in meinem Hertzen gemacht / vnd wie hertzlich mich dasselbe bewegt vnd angetrieben habe / alles was mir hierüñen zu thun gnedig auffgetragen worden / mit höchstem fleiß vnd ernst also zu verrichten / daß / wenn gleich die Menschen es nicht spüren können / dennoch GOtt sehe / daß es aus getrewem Hertzen hergeflossen.

Mich hat auch bedünckt / Ich hette vermerckt / daß gleicher gestalt dazumal alle anwesende diesem Actui mit grösserer attention vnd andacht abgewartet hetten / denn ich sonsten je zun zeiten an andern orten gesehen. Da offt junge Leut nicht bedencken / daß alles / was bey Trawung zweyer Personen geschicht / in gegenwart vnd für dem Angesicht der H. Dreyfaltigkeit vnd aller Auserwehlten Engeln verrichtet werde. Vnd demnach menniglich mit Zucht / Andacht vnd hertzlichem Gebet solchem Werck beywohnen sol / Inmassen denn meines erachtens bey E. F. F. G. G. Trawung geschehen.

Jetzo aber / wie ich hiebeuor zu mehrmalen vnterthenig vnd treuhertzig gewünschet habe / das E. F. F. G. G. getroffene Ehe zu Gottes Ehren / beiden Fürstlichen Heusern zu bestendiger Freundschafft / dem gantzen Land zu trost vnd freuden / vnd beiden

Ewer

E. F. F. G. G. zu zeitlicher vnd ewiger wolfart gereichen möge / also wünsche ichs nochmals / daß E. F. F. G. G. eine Friedliche / Freundliche / Fröliche vnd Fruchtbare Ehe mit einander viel lange Jahr besitzen mögen.

Denn je gewißlich war / was in folgenden Reimen begriffen ist:

Auff dieser Erd
Noch lieblich auch /
Des Ehestands wol /
Das Mann vnd Weib
Zu aller zeit /
Zu Bett vnd Tisch /
Ist nichts so werth /
Als rechtr gebrauch
Wenns recht gehn sol:
Fein einig bleib
In fried / ohn streit /
Vnd ja trenn nichts
Das ehelich Band der Liebe fein /
Das Gott hat selbs gesetzet ein.

Bitte auch E. F. F. G. G. wollen diese meine vnterthenige anmeldung in gnaden auffnemen / vnd mich zu jederzeit für ihren vnterthenig getrew willigen Diener erkennen vnd halten. E. F. F. G. G. dem Göttlichen schutz / mich aber E. F. F. G. G. zu Fürstlichen Gnaden vnterthenig befehlende. Datum Dreßden am Tag Michaelis, Anno 1604.

E. F. F. G. G.

Vntertheniger vnd getrewer Diener
am Wort Gottes.

Polycarpus Leyser D.

IN NOMINE IESV.

Eine kurtze Christ-liche Vermahnung/ welche den 16. Septemb. auff den Abend / zur Einleittung dieser Christlichen Fürstlichen Ehe / gehalten worden.

Der weise Mann Syrach hat vnter andern vnzahlbarn viel lehren/ im 9. Cap. seines Buchs auch diesen Spruch: Wo du Raht bedarffst / so suchs bey weisen Leuten / vnd besprich dich mit Verstendigen: Vnd richte alle deine Sach nach Gottes Wort. Diß ist ein Christlicher heiliger Rath / der niemands jemals gerewet/ denn nur den/ der jhm nicht gefolget hat. Der weise Mañ Syrach wil/ es sol ein Christenmensch nichts wichtiges in seinem Leben / vnbedacht vnd vnberathschlagt anfangen / sondern wenn Er wölle / doß sein fürhaben einen glücklichen fortgang gewinnen möge / so sol Er sich zuvor besprechen mit weisen vernünfftigen Leuten / vnd sonderlich sol Er es durch ein gleubiges Gebet fürtragen dem Obersten Rathgeber / dem ewigen Sohn Gottes/ (welcher *Iesa. 9.* Wunderbar/ Rath / genennet wird) vnd seine Sachen nach anleittung seines Göttlichen Worts anstellen/ so werde derselbe gnade verleihen/ das Glück vnd Segen darbey sein möge.

So nun dieser Rath des weisen Manns Syrach in frgends einer Sachen in acht zu nemen ist / so sol man es am allermeisten in Ehesachen thun. Denn die Ehe ein solcher Stand ist / daß einem / der sich darein begeben wil / nicht allein seine zeitliche / sondern auch offtermals die ewige wolfart / daß sie wol gerathe / daran gelegen ist. Wenn einer sich zu einem Herrn begibt / ob es gleich bißweilen nicht wol glücket / sondern Er einen wunderlichen seltzamen Kopff antrifft / so ist doch diß sein Trost / daß man zu sagen pflegt / Herr vnd Knecht sein einander nicht zur Ehe gegeben / Sintemal gemeiniglich ein jeder theil in der Bestallung jhme beuor behalten / welchem es nicht gefelt / bey dem andern lenger zu bleiben / der mag den Dienst ein viertel Jahr zuuor auffkünden / vnd hernach von dem andern ziehen. In der Ehe aber heist der Bestallungs Brieff / wie *Ruth 1.* geschrieben stehet: Dich vnd Mich sol niemands denn der Tod scheiden.

Also wenn einer ein Gut kaufft / wenn es gleich ein Graffschafft oder Fürstenthumb were / vnd das Gut gefelt jhm nicht / so kan Ers wider gelosen / Er mag es verkauffen / vertauschen / einem andern vberlassen / vnd verhandeln nach seinem guten wolgefallen. Aber in der Ehe gilt kein Rewkauff. Es lesset sich das Weib weder vertauschen noch verkauffen / vnd wenn es einer gar verschencken vnd Gelt darzu mitgeben wolte / so ist es doch für Gott verboten.

Weil denn der Eheorden eine solche feste / langwerende vnd vnauffloßliche Verbindung ist / so erforderts ja die höchste noth / daß man nach des Syrachs lehr denselben mit bedacht anfange / nach Gottes Wort richte / vnd aus demselben durch vnterweisung verstendiger Leute sich berichten lasse / wie man diesen heiligen Stand fürsichtig also anfangen / vnd hernach auch Christlich führen sol / damit Er endlich einen glücklichen ausgang / der zu Gottes Ehren / vnd den Parten zur Seligkeit gedeyen möge / gewinne.

Vnd ob es wol scheinet / als wenn dieses thun sehr weit

vmb

vmb sich grieffe / so kan es doch leicht in die enge zusammen gezogen werden / wie wir denn in dieser kurtzen Erinnerung hören wollen / wie ein Christ seinen Ehestand fürsichtig anfangen / Christlich führen / vnd seliglich schliessen sol / damit Anfang / Mittel vnd Ende durch Gottes gnade gesegnet sein mögen.

I.

SEr sich nun in den heiligen Ehestand begeben / vnd desselben Anfang nach Gottes Wort richten wil / derselbe sol sich zweyer Heupttugenden befleissen / der waren Gottesfurcht vnd des lieben Gebets.

1. Von der Gottesfurcht saget der fromme König Da- *Psal. 111.*
uid vnd sein weiser Sohn Salomon: Die furcht des HERRN *Prouerb. 1.*
ist der Weisheit anfang. Das ist ein feine Klugheit / Wer darnach thut / des Lob bleibet ewiglich. Vnd dieses ist die Tugend / von welcher S. Paulus saget / daß sie zu allen dingen *1. Tim. 4.*
nütz sey / vnd die Verheissung habe dieses vnd des zukünfftigen Lebens. Darumb wer sich in den heiligen Ehestand begeben wil / der greiff es ja nicht leichtfertig an / Er thue es nicht aus lauter lustseuch / denn es sonsten nicht wol gerathen wird / Sondern Er bedencke vor allen dingen / daß die Ehe Gottes Ordnung sey. Was nun GOtt ordnet / das ist löblich vnd herrlich / vnd sol von den Menschenkindern mit ehrerbietung in *Psal. 111.*
seiner Furcht tractirt vnd gehandelt werden / so gibt Er der Allerhöchste zu seiner Ordnung glück vnd gedeyen.

Daher saget der Engel Raphael zu dem Raguel / von dem jungen Tobia: Schewe dich nicht jhme deine Tochter zum *Tob. 7.*
Weibe zu geben / denn sie ist jhm bescheret / weil Er Gott fürchtet. Vnd Syrach / da Er ein tugendsam heußlich Weib / für *Syr. 26.*
ein edle Gab Gottes rühmet / da setzet Er hinzu / Sie werde dem gegeben / der Gott fürchtet / Er sey reich oder arm / so sey sie jhm ein Trost vnd macht jhn allzeit frölich. Vnd der

Prouer. 31. weise König Salomon / saget in seinen Sprüchen: Lieblich vnd schön sein ist nichts: Ein Weib / daß den HERRN fürchtet / sol man loben.

Demnach so ist es gewiß / wo zwey junge Menschen zusammen kommen / die Gottfürchtig sein / die auch jhren Ehestand in der furcht Gottes anfangen / da segnet Gott an Leib vnd Seel / an Ehr vnd Gut. Entgegen / wo man mit rohen

Gen. 6. sichern Hertzen aus leichtfertigkeit vnd Fleisches brunst zusammen leuffet / da gereth es wie in der ersten Welt. Es werden in solcher Ehe Tyrannen gezeuget / die zu letzt in der Sündfluth verderben.

2. Wo das Hertz mit Gottes furcht voll ist / da gehet der Mund mit Gebet vber. So ist nun die ander Tugend / so zu glücklichem anfang des Ehestands gehöret / das liebe Ge-

Iacob. 1. bet. Denn alle gute Gabe / vnd alle vollkommene Gabe kömmet von oben herab / von dem Vater des Liechts. Nun ist

Syr. 26. fürwar ein from tugendsam Ehegemahl ein edle gab Gottes /

Prouer. 19. wie auch Salomon zeuget: Haus vnd Güter erben die Eltern / aber ein vernünfftig Weib kömmet vom HERRN.

Wie nun Gott vmb alle seine gaben / also wil Er traun auch vmb ein vernünfftig Weib / mit der einer sein leben in lieb vnd einigkeit zubringen möge / angeruffen vnd gebeten sein. Vnd wo man sich hierinnen nach Gottes Wort richtet / da bescheret auch Gott der Herr offtmals mehr / denn man jhme zu-

Luc. 11. trawet. Denn welcher jrrdischer Vater gibt seinem Sohn ein Stein / wenn Er jhn vmb ein Brot bittet? Vnd der Himlische Vater solte seiner frommen Gottfürchtigen Söhne einem eine böse Bestiam bescheren / wenn er jhn vmb ein from tugendsam Weib bittete? Der fromme Isaac gehet gegen Abend hinaus

Gen. 24. auffs Feld zu beten / vnd sihe / Gott schickets / daß jhme alsbald

Tob. 8. die schöne liebe Rebecca entgegen kömet. So ist gewiß / daß Tobias vnd Sara / welche als Kinder der Heiligen jhren Ehestand

mit

mit Hertzlichem Gebet zu Gott angefangen / mehr den Eheteufel mit jhrem Gebet / denn mit dem Reuchern der Lebern vom Fisch verjaget vnd vertrieben haben.

Wenn aber jemands so grob / vnuerstendig vnd Gottlos ist / daß Er vnserm HErrn vnd Gott nicht einen *bona dies* (wie man zu reden pflegt) vmb ein from Weib bitten / oder jhn darumb ansprechen mag / vnd Gott strafft jhn mit einer *Xantippe* oder *Dina*, so klage Ers niemands denn jhme selbs vnd seinem Vnuerstand / der es nicht bey GOtt gesucht hat. Darumb so ist es in vnsern Kirchen Christlich vnd wol angeordnet / daß die / so sich in den heiligen Eheorden begeben wöllen / nicht allein für sich beten / sondern auch die Christliche Gemein ersuchen / daß sie mit jhnen beten vnd bey Gott anhalten wöllen / damit sie in diesem Stande von jhme gesegnet sein mögen. Vnd dieses gehört zum anfang des Ehestands.

II.

WEnn nun zwo Personen nach dem willen vnd Wort Gottes / in seiner Furcht / mit Christgleubigem Gebet / jhrem Ehestand einen guten anfang vnd eingang gemacht haben / so sollen sie alsdenn weiter auch darauff bedacht sein / wie sie denselben fortan Christlich führen vnd treiben mögen. Darzu gehören nun nach Gottes Wort fürnemlich drey Tugend / Zucht / Gedult vnd Freundligkeit.

1. Von der Zucht saget S. Paulus: Die Ehe sol ehrlich gehalten werden bey allen / vnd das Ehebett vnbefleckt. *Heb. 13.*
Denn wie der Engel Raphael den jungen Tobiam vnterrichtet / so sol sich eines zuthun zu seinem Ehegatten mit Gottes furcht / mehr aus begierde der Frucht / denn aus böser lust / damit sie vnd jhre Kinder den Segen erlangen / den Gott den Frommen zugesaget hat. *Tob. 6.*

Ist demnach auch in dem Ehestand seine gewisse Keuschheit / wie der *Paphnutius* auff dem *Concilio* zu *Nicea* fein davon geredt hat. Auff welche Keuschheit Gott achtung gibt/ vnd wil der keusche Gott in einem keuschen Ehebett von keuschen Hertzen angeruffen vnd gebeten sein / woferr das Gebet giltig sein vnd erhöret werden sol / wie die Vers lauten:

Casta Deus mens est, casta vult mente vocari:
Et iußit castas pondus habere preces.

In einer solchen keuschen züchtigen Ehe haben beysammen gelebet die heilige Ertzväter vnd Ertzmütter / Abraham vnd Sara / Isaac vnd Rebecca / welche miteinander also schertzen/
Gen. 26. daß sie desselben für dem König keine Vnehr haben.

Welche aber jhr eigen Ehebett beflecken / oder aber von desselben heimligkeiten schandbar reden vnd dieselben offenbaren / die sind jederzeit von allen vernünfftigen Völckern für Vnflåter geachtet worden/ die da werth sein/ von welchen auch Gott seine Gnadenaugen abwende.

2. Es gehört auch zu Christlicher vollnführung des Ehestands grosse Gedult. Denn nunmehr nach dem schweren Sündenfall vnserer ersten Eltern/ ist es (leider) nach dem gerechten Gericht Gottes darzu kommen / daß der Ehestand fast worden ist ein Wehestand/ der mit vielfeltigem Creutz / leiden vnd widerwertigkeit beleget ist. Dem Mann hat Gott aufferlegt / daß jhme der Acker Dorn vnnd Distel tragen / vnd Er im schweiß seines Angesichts sein Brot essen/ das ist/ *in la-*
Gen. 3. *bore & dolore*, mit mühe vnd arbeit den wercken seines Beruffs abwarten sol / woferr Er Weib vnd Kinder ehrlich seinem Stand gemeß ernehren wölle. Das Weib sol mit vielen schmertzen Kinder geberen/ dieselben mit grossen sorgen vnd schrecken erziehen/ vnd doch darneben jhrer selbs nicht mechtig/ sondern des Mannes willen vnterworffen sein.

S. Paulus fasset dieses alles kurtz zusammen / vnd sa-
1. Cor. 7. get/ daß die/ so ehelich werden/ leibliche Trübsal haben. Denn

da

da mangelts nicht an anstössen. Jetzo ist der Mann / bald das Weib / denn die Kinder kranck: bißweilen leidet man schaden an der Nahrung / bißweilen kommen betrübte Zeitungen von des einen oder des andern Freundschafft ein / Je zun zeiten kan sich eines in des andern weise nicht wol schicken. Wo nun das Hertz nicht mit gedult gefasset ist / da entstehen alsbald sorgen / betrübnis / furcht / mißtrawen vnd andere vngelegenheiten / auch wol streit vnd vneinigkeiten.

Darumb so gehört zu der Ehe / dieselbe recht zu führen / grosse Gedult / daß / wie Job neben anderm Vnglück auch seines Weibs vnbesonnen einreden / vnd die Abigail jhres Nabals grobe vnbescheidenheit mit grosser Gedult vberwunden hat / also je ein Ehegatt des andern schwachheiten vnd gebrechen / so wol als anders von Gott zugeschicktes Creutz erdulde vnd vbertrage / wie S. Paulus saget: Eines trage des andern Last / so werdet jhr das Gesetz Christi erfüllen.

Iob. 2.
1. Sam. 25.
Gal. 6.

Es können aber fromme Eheleut / alles was jhnen in jhrem Ehestand widerigs begegnet / desto gedültiger ertragen / wenn sie bedencken / daß jhnen solches Creutz nicht ohne gefehr / noch viel weniger ohne Gottes wissen vnd willen / sondern nach seiner gnedigen vnd Väterlichen fürsehung zugeschickt werde / welcher mit solchem Creutz / als mit einer heilsamen Artzney / viel böses / so sich sonsten aus vnserm sündhafften Fleisch herfür thun möchte / hinweg reiniget / vnd dem Menschen / daß er mit desto andechtigerm Gebet vnd andern Christlichen Tugenden seinem Gott desto eyferiger diene / antreibet. Daher saget Dauid zu einem Christlichen Ehemann / der es jhm also in seinem Beruff sawer werden lesset: Wol dir / du hasts gut. Vnd von einer Christlichen Ehefrawen / die viel schmertzen vnd bekümmernis außstehet / saget S. Paulus: Das Weib wird selig durch Kinder zeugen / wenn sie bleibet im Glauben / vnd in der Lieb / vnd in der Heiligung / sampt der Zucht.

Psal. 128.
1. Tim. 2.

Diß machet Christus / der seinen Gleubigen jhr Creutz / so jhnen im Ehestand begegnet / segnet. Darumb ein frommer

Christ

Christ es jhme also einbilden sol. Wenn die erbetene Hochzeitgäste des andern Tags kommen / vnd den new eingesegneten Eheleuten jhre Geschenck vnd Gaben *præsentirn*, so sollen sie gedencken / daß der Herr Christus / als der auch von den Christen eingeladen ist / sich nicht weniger als die andern / wiewol vnsichtbar / einstelle / vnd wenn jederman geschenckt hat / so kömmet Er / vnd leget ein Creutzlin von Paradißholtz gemacht / als sein *Præsent*, oben auff das ander alles / das sollen jhnen Breutigam vnd Braut befohlen sein lassen / solches an Hals hengen / vber den Tisch / auff das Brautbett vnd in alle Winckel des Hauses stecken / vnd nicht zweifeln / daß durch das Creutz Jesu Christi jhnen das ander Creutz alles gesegnet / vnd zu tragen leicht werde / wenn sie in seinem gehorsam dasselbe auff sich nemen / vnd mit gedult nach seinem willen tragen. Wie Er denn selbs saget im Euangelio: Nemet auff euch mein Joch / so werdet jhr ruhe finden für ewre Seele. Denn mein Joch ist sanfft / vnd mein Last ist leicht.

Matth. 11.

Wer wolte denn nicht lieber mit gedult nach dem willen Gottes im Ehestand vnter dem Creutz eine zeitlang leben / denn ausser der Ehe wider Gottes Ordnung in wollüsten schweben? Dieweil ein solcher Christ dessen gewiß ist / daß / was Er eine zeitlang in Gottes Ordnung vnd vmb derselben willen außstehet / jhme dasselbe zu seiner zeit von Gott reichlich wider belonet werde.

3. Es widerfahre einem aber in seinem Ehestand betrübts vnd widerwertigs / was Gott jmmer wölle / so wird solches desto erträglicher / wenn zwischen den beiden Ehegatten ein ware Eheliche lieb vnd schuldige freundligkeit regiert / daß da ein hertz / ein willen / ein heben vnd legen / ein hertzliches vertrawen ist / daß eines dem andern seine noth kühnlich klagen darff / vnd weiß / daß das ander ein trewlich mitleiden mit jhme hat / nicht anders / denn als wenn es jhn selbs an seinem Leib (wie es gleichwol in der Ehe nicht anders ist) betreffe.

Abraham

Abraham der Vater aller Gleubigen / so wol auch sein Sohn der fromme Isaac / haben in jhrer stehenden Ehe / von wegen jhrer vielfeltigen Pilgrimschafft vnter frembden Völckern / viel vngemachs vnd widerwertigkeiten außstehen müssen. Es ist jhnen aber alles desto erträglicher worden / dieweil Gott jhe einem jedern einen getrewen / frommen / freundlichen vnd liebreichen Ehegatten bescheret / da die Sara jhrem Abraham / die Rebecca jhrem Isaac freundlich zugesprochen / vnd ein jede jhrem Ehewirt in allerley Creutz rähtlich vnd tröstlich gewesen ist.

Jacob der Ertzvater hatte einen schweren Dienst bey seinem vngetrewen Schweher Vater Laban / Er muste des Tages verschmachten für Hitze / vnd des Nachts für Frost / es kam kein Schlaff in seine Augen. Gleichwol weil die liebe Rahel so freundlich vnd holdselig sich gegen jhme erzeigte / so dauchten jhn die ersten sieben Jahr nur einzele Tage. Da Er auch nach Außgang der zwantzig Jahr wieder heim ziehen solte / ist jhn die gantze Reise / mit den Kindern vnd dem Viehe desto leichter ankommen / dieweil seine Weiber so willig vnd bereit darzu gewesen sind / vnd sich so gantz vnd gar nach seinem willen geschickt haben. *Gen. 31.*

Desgleichen der liebe David hatte einen schweren Stand / da jhme sein Schweher der König Saul nach dem Leben trachtete. Aber so lang sein gegeben Eheweib die Michol es mit jhm hielte vnd jhme außhalff / so lang war es jhm ertreglicher / vnd vergaß etlicher massen seines Leids. Da aber hernacher die Michol jhn verhöhnete / darumb daß Er die Lade des Bunds mit frolocken vnd jauchzen in sein Hauß eingeholet hatte / da schmertzt jhn dasselbe in seinen Königlichen ehren so sehr / daß Er sein Hertz gantz von jhr abwendet / vnd sie jhr Leben ohne Kinder zubringen lesset. *1. Sam. 19.* *2. Sam. 6.*

Daher kommets / daß die Schrifft die Eheleut der Lieb vnd Freundligkeit / die sie gegen einander haben vnd tragen

sollen/ so offt vnd viel erinnert. Ein jeglicher / sagt S. Paulus/ habe lieb sein Weib/ als sich selbs: Das Weib aber fürchte den Mann. Denn Lieb vnd Freundschafft ist das einige Mittel / dardurch alle bitterkeit / so sich im Ehestand finden möchte/ süß vnd lieblich gemacht wird.

Darumb so sollen sich fromme Eheleut bey wehrendem jhrem Ehestand für vngedult vnd für vneinigkeiten/ als für dem Satan selbs / hüten. Das sind zwo böse Bestien / die können nichts denn murren vnd brummen / grunzen vnd greinen/ kiefen vnd zancken/ nicht anders/ denn als wenn einer zween zeisel Beeren im Haus hette. Ja es sind zween rechte Hausteufel / welche wo sie einziehen/ da vertreiben sie allen Gottes Segen / daß derselbe verstaubt vnd verfleugt.

III.

WEnn denn nun gedachter massen/ der Ehestand in der furcht Gottes vnd mit dem Gebet angefangen / ein zeitlang in Zucht vnd Ehren / desgleichen mit gedult vnd freundligkeit geführet worden / so muß man sich in zeiten versehen/ daß es einmal werde Abend werden/ vnd der Tag sich neigen. Denn es scheine im Sommer die Sonne so lang/ als sie jmmer wölle/ so muß sie doch zu letzt vntergehen. Also ob gleich Eheleute nach dem willen Gottes bißweilen viel lange Jahr beysammen leben vnd wohnen / so muß es doch zuletzt einmal geschieden sein / also / daß entweder der Mann das Weib/ oder das Weib den Mann begraben lasse.

Es ende sich aber der Ehestand nach dem willen Gottes/ wie Er jmmer wölle / so heisset es nach dem gemeinen wort:

Omnia tunc bona sunt, clausula quando bona est.

Wenn das ende gut ist/ so ist es alles gut gewesen. Sol aber

das

das ende des Ehestands gut sein/ so werden abermals zwo Tugenden/ Danckbarkeit vnd Glauben/ erfordert.

1. Erstlich / wenn Gott der Herr einem ein frommen/ glimpfflichen vnd freundlichen Ehegatten bescheret / mit dem Er nicht allein in fried vnd einigkeit sein leben zubringen / sondern auch Gottes Segen in der Nahrung / an zeitlichen Gütern / an Leibesfrüchten / vnd andern dergleichen bey stehender Ehe spüret / sol Er bey Leib des *Deo gratias* nicht vergessen. Denn solche Danckbarkeit gefelt Gott wol / vnd beweget jhn / daß Er seine Güter nicht wider zu rück zeucht / sondern dieselbe lieber bessert vnd vermehrt. Darumb sol ein solcher gesegneter Ehemann offt vnd viel mit dem lieben Jacob sagen: Ach HErr / Ich bin viel zu gering aller Barmhertzigkeit vnd aller Trew / die du an deinem Knecht gethan hast. *Gen. 32.*

Ja auch/ wenn gleich Gott einen mit einer bittern Zippora oder zanckstichtigen Dina begabt / sol einer dennoch die Danckesagung gegen Gott nicht außsetzen / dieweil derselbe einig vnd allein weiß / was einem jedern heilsam / nütz vnd gut ist. Mancher / wenn Er gar zu ein from vnd gedültig Weib hette / die jhr all jhres Mannes weise gefallen liesse/ dörffte wol gar bey jhr verderben/ So gibt jhme nun Gott etwas ein herbe bittere Salsen / die jhme gleichsam ein Medicin vnd Artzney sey / die jhn bewege/ in sich selbs zu schlagen / vnd bey sich selbsten desto fleissiger zu erwegen / womit Er es verschuldet haben möge / daß jhn GOtt mit einem solchen bittern Kräutlin bedacht. Wenn Er solches thut/ so wird jhme auch ein vnfreundlicher Ehegenoß zu allem guten dienen. Wie denn der weise Heid / *Socrates* gesaget hat / daß jhme seine vnartige vnd vngeschlachte *Xantippe* darzu nütze / daß Er zu Hause Gedult lerne / welche Er hernach anderswo in der Regierung gebrauchen könne.

Summa/ der Danckbarkeit sol man in der Ehe nicht vergessen. Denn Gott meinet es allwege gut mit den seinen/ Er

schicke es gleich / wie er wölle. Wo aber die Vndanckbarkeit eines Menschen mechtig wird / da stürtzet sie jhn zu letzt ins verderben.

2. Neben der Danckbarkeit soll ein Christ auch zu endlicher glücklicher endung seiner Ehe haben einen waren Glauben vnd Kindliches vertrawen / daß es / schicke es GOtt mit Scheidung zweyer liebreicher vnd beyeinander wolgewohnter Eheleut / wenn vnd wie es jhme nach seinem Väterlichen willen jmmer gefellet / daß man doch dessen im Hertzen gewiß sey / daß es Gott Väterlichen gut meine.

Es ist freilich kein grösserer schmertz in der Welt / denn wenn Gott in der Ehe eine διχοτομίαν anstellet / vnd eine solche Theilung helt / daß er die stärckeste Seul im Hauß einreisset / vnd die schwächere stehen lesset. Nimmet den Mann / auff dem das Haus Regiment vnd Grund der Nahrung beruhet / hinweg / vnd lesset die arme Widwe mit einem hauffen kleiner vnerzogenen Kindern zu rücke / da verleuret sich alle zeitliche Freude / der Schutz ist gering / vnd der Glaub schwach.

Hinwider sollen sich fromme Eheleute bey zeiten mit starckem Glauben gefasset machen. Denn welche stunde sie getrawet werden / dieselbe wissen sie auch / daß sie in dieser Welt
Heb. 13. keine bleibende Stadt haben / sondern eine zukünfftige suchen. Vnd daß vnter zehen Tausent Ehen es sich kaum mit einer begebe / daß wie Breutigam vnd Braut mit einander zugleich zur Kirchen geführet / also auch Mann vnd Weib zugleich mit einander zu Grabe getragen werden. Welche Eheleut nun einen waren Christlichen Glauben haben / vnd mit demselben jhre Ehe in dieser Welt enden vnd schliessen / die sind dessen gewiß / daß sie im ewigen Leben einander mit grössern Freuden wider finden / denn sie hie in dieser Welt mit Leid vnd Betrübnis von einander scheiden. Alldar sie denn auch ewig beysammen vngescheiden sein vnd bleiben werden / in vnaussprechlicher Wonne vnd Seligkeit. Vnd ob sie wol in demselben ewigen

seligen

seligen Leben ἰσάγγελοι vnd den heiligen Engeln Gottes gleich sein werden / welche keiner ehelichen Beywohnung sich gebrauchen vnd pflegen / Dennoch so ist kein zweifel / daß sich Adam zu seiner lieben Eua / vnd der Abraham zu seiner Sara / vnd desgleichen ein jeder frommer Ehemann zu seiner *costa* vnd lieben Seitenstück / mit mehrern vnd hertzlichern Freuden finden vnd halten werde / denn zu andern. *Matth. 19.*

Vnd alldar wird man erst recht lernen verstehen / was Gott für groß Geheimnis in dem heiligen Ehestand verborgen habe. Alldar wird man sehen / was das keusche eheliche Leben inn dieser Welt mehr genützet habe / denn das vnkeusche Ehelose Leben. Alldar werden fromme Eltern mit jhren lieben Kindern vnd Nachkommen aufftreten vnd sagen: *Ecce nos & pueri, quos dedisti nobis Domine, Ies. 8.* Diß sind die liebe Leibesfrüchte / die du frommer Gott vns in vnserm keuschen Ehebett in jener Welt beschéret hast / die haben wir für Silber vnd Gold / für Perlen vnd Edelgestein / auß der letzten Brunst der Welt heraus gerissen / vnd mit vns in diese Welt herüber gebracht / Dir wollen wir für diese deine Wolthat mit sampt jhnen danck / lob / ehr vnd preiß sagen / in alle ewige ewigkeit. *Ephes. 5.*

DEn diesen Puncten / inn dieser Christlichen vnd Hochansehnlichen Zusammenkunfft zu reden / haben vrsach vnd anleitung gegeben diese gegenwertige zwo Fürstliche Personen / nemlich / der Durchleuchtige / Hochgeborne Fürst vnd Herr / Herr *IOHANNES GEORGIVS*, Hertzog zu Sachsen / Landgraff in Düringen vnd Marggraff zu Meissen / ꝛc. vnd die auch Durchleuchtige / Hochgeborne Fürstin vnd Frewlin / Frewlin *SIBYLLA ELISABETH*, des Durchleuchtigen / Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Friederichen / Hertzogen zu Würtemberg vnd Teck / Grafen zu Mümpel-

gard/ vnd Herrn zu Heidenheim / etc. Frewlin Tochter / welcher beyde F. F. G. G. durch Gottes gnedige schickung / mit vorbewust / rath / gutachten vnd bewilligung beiderseits Chur- vnd Fürstlichen Eltern / sich gegen einander in eine Verbündliche Ehe eingelassen.

Damit es nun ein öffentlich Zeugnüs sey für Gott vnd für der Welt/ daß Jhre F. F. G. G. diese jhre Ehesachen mit Gott anfangen / vnd nach seinem Wort richten wöllen / auff daß also jhre Ehe von Gott gesegnet sein möge: So haben wir nicht allein hiebeuor allhier vnd anderswo Gott den Allerhöchsten vmb seinen reichen Segen angeruffen vnd gebeten/ sondern ich bin auch jetzo erfordert worden / daß Jhre F. F. G. G. ich Amptswegen in Gottes Namen trawen vnd zusammen geben sol.

Nun heist es zwar/ *Dimidium facti, qui bene cæpit, habet:* Wol angefangen ist mehr / denn halb vollbracht. Vnd weil denn wir vnd andere Christen bißhero so fleissig gebetet haben / vnd nicht zweifeln der fromme getrewe Gott werde so manch tausent frommer Hertzen seufftzen vnd gebet gnedig erhöret haben. Dennoch dieweil man des Gebets nimmermehr zu viel für Gott bringen kan / darzu auch an den Hochzeitlichen Ehrentagen / ein ansehnlicher Beystand erbeten wird / nicht allein der vrsach/ daß sie den Kirchgang vnd die Trawte zieren helffen / auch nicht allein der meinung / daß sie zeugen sollen / daß solche Personen in rechtmessiger Ehe beysammen leben/ sondern auch daß sie fleissig beten / daß Gott die Personen / so ehelich getrawet werden / reichlich segnen wölle. Denn wenn die Gerechten schreyen / so erhöret der Herr / saget Dauid / Vnd S. Jacob spricht: Das Gebet des Gerechten vermag viel/ wenn es ernstlich ist.

Psal. 34.
Iacob. 5.

Demnach so wollen wir mit dem Gebet noch nicht nachlassen/ sondern ich wil hiemit alle / die allhier / entweder wegen der nahen verwandnus auß Lieb vnd Freundschafft / oder wegen Dienstwartung aus vntertheniger gehorsamer trew / oder

sonsten

sonsten aus wolmeinender *affection*, versamlet sind / als solche Christen / welche durch den glauben an den Herrn Jesum Gerecht / erewhertziger meinung Amptshalben erinnert haben / Sie wöllen jetzo mit jhrem Gebet zusammen setzen / vnd die heilige Dreyfaltigkeit instendig anruffen / daß dieselbe jhren reichen milden Segen von oben herab / aus jhrem heiligen Himmel / vber diese beide Fürstliche angehende Eheleut außgiessen vnd senden wölle. Der HERR des Himmels wölle von jhnen beiderseits abwenden alles Vnglück Leibs vnd der Seelen / wölle sie bewaren für bösen Meulern vnd falschen Zungen: Er wölle stewren vnd wehren allen Feinden des Ehestands / dem leidigen Aßmodæo / daß der nicht vneinigkeit einstrewe/oder sonsten böses stiffte. Sondern Gott wölle verleihen vnd geben/ daß wie diese Fürstliche Heirath vnd Ehe in seiner furcht mit Christgleubigem Gebet angefangen worden / daß sie auch also viel lange Jahr / mit gutem glück / in langwiriger gesundheit / mit zucht vnd ehren / in gedult / standhafftiger Lieb vnd Freundligkeit / Gott zu Ehren / den beiden Fürstlichen Häusern Sachsen vnd Würtemberg zu ruhm/ allen verwandten zur Freude / vnd dem gantzen Land zu trost vnd wolfarth / möge geführet werden: Wölle auch bescheren / damit sie endlich / wenn er sie zuuor in jhrem Ehestand an Leib vnd Seel / an Ehr vnd Gütern / reichlich gesegnet / Sie auch dieser Welt müde/ vnd des lebens satt worden / in warem glauben an jhren Erlöser vnd Seligmacher Jesum Christum / von dieser Welt abscheiden / vnd mit ewiger danckbarkeit jhren Gott / sampt allen den Jhrigen im Himlischen Leben loben vnd preisen / vnd jhme für alle seine Wolthaten dancken mögen / Amen.

Solches von der heiligen Dreyfaltigkeit für diese angehende Fürstliche Eheleut zu erhalten / wollen wir mit einander beten / wie vns vnser Herr Jesus Christus gelehret hat: Vater vnser / etc.

Hierauff

Hierauff sind der Fürstliche Herr Breutigam/ vnd die Fürstliche Braut/ im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit/ vermöge vnserer Kirchen Agenda/ ehelich getrawet worden.

Folget die Hochzeit Predigt.

THEMA CONCIONIS.

SYRACH XXV.

Drey schöne ding sind/ die beide Gott vnd den Menschen wol gefallen. Wenn Brüder eins sind: Vnd die Nachbarn sich lieb haben: Vnd Mañ vnd Weib sich mit einander wol begehen.

Auslegung.

Iob. 1.

Wir lesen in H. Göttlicher Schrifft von dem frommen gedültigen Job/ daß er zwar gern gesehen/ wenn seine Kinder/ Söhne vnnd Töchter/ brüderliche einladungen angestellet/ vnd durch freundliche Wolleben sich mit einander

ander ergetzet haben. Aber so bald die Tage des Wollebens vmbwaren / habe er sie zum Gottesdienst zu hauff gefordert / jhrenthalben Opfferung zu Gott angestellet / vnd sie also mit Gott widerumb ausgesöhnet. Denn gedachte Hiob: Meine Söhne möchten gesündiget / vnd Gott in jhrem Hertzen gesegnet haben.

Dieses kan nicht vneben gezogen werden auff die ehrliche Wolleben vnd Hochzeitliche zusammenkunfften der Christen. Solche sind Gott dem HErrn / vnserm Himlischen Vater / nichts entgegen noch zuwider / Sondern ein ehrliche Freude kan er wol leiden. Allein weil es selten leer abgehet / daß nicht darbey ein *Excess* geschehe / entweder von den Herren / oder von den Dienern / (wo nicht von beiden theilen) so ist es sehr rathsam vnd gut / daß man alsbald / auch noch wol vor vollendung derselben zusammen komme / sich bey Gott einstelle / vnd wo der sachen zu viel geschehen were / durch erkentnis / gebet vnd abbitte sich mit jhme wider versöhne.

Denn ob einer gleich vermeinen vnd sagen wolte / Gott könte seinen Kindern jnner der Kirchen mehr zu gut halten / denn denen so draussen vnd Vnchristen sind / So ist doch diß entgegen auch gewiß vnd vnfeilbar / daß solches nicht geschehe / denn allein durch das mittel des Opffers / nicht zwar auff die weise des alten Testaments / wie Job gethan / sondern nach art des newen Testaments / da man in warem glauben ergreifet das einige Versöhnopffer des HErrn Christi / vnd hernacher im Gebet Gott auffopffert die Farren der Lippen. *Hose. 14.*

Vnd daher kommet auch bey vns Christen dieser löbliche gebrauch / daß bey fürnemen Hochzeiten Predigten angestellet vnd gehalten werden / nicht allein zu dem ende / damit den newen angehenden Eheleuten / Breutigam vnd Braut / aus Gottes Wort nützliche Lehren / so zu anstellung jhres Ehestands jhnen nötig sein zu wissen / fürgetragen werden: Auch nicht allein zu dem ende / damit zum Beschluß derselbigen die newe Eheleut Christlicher weise eingesegnet werden / Son-

bern auch zu dem ende/ damit durch anhörung vnd betrachtung
1. Tim. 4. des Worts Gottes vnd durch das Gebet (dardurch alles geheiliget wird) auch solche Hochzeitliche zusammenkunfften geheiliget werden.

Diesen Christlichen vnd rühmlichen gebrauch zu folge/ ist auch bey diesem Fürstlichen Beylager gegenwertige versamlung angestellet/ damit auch Gott selbs durch handelung seines Worts diese Fürstliche Hochzeit heilige. Vnd ob wol beides aus dem Alten so wol/ als aus dem newen Testament viel vnd mancherley Sprüche vnd Historien genommen/ vnd allhier mit nutz fürgetragen werden könten/ So hab ich doch diesen Spruch des weisen Manns Syrach für andern außerlesen/ dieweil ich darfür gehalten/ (Ich hette mich denn sehr gejrret) daß solcher sich zu dieser hochansehenlichen Versamlung sehr fein schicke vnd bequeme.

Propositio.

ES handelt aber der weise Mann in diesem Spruch von der lieben Concordia, oder Eintrechtigkeit. Vnd ob wol dieselbe allen dingen in der gantzen weiten Welt jhre zierd vnd nutzen gibt/ so rühmet er sie gleichwol fürnemlich bey dreyen Parteyen/ denen sie für Gott vnd den Menschen wol anstehe. 1. Den Brüdern. 2. Den Nachbarn. 3. Den Eheleuten. Diese drey Parten ordentlich zu betrachten/ wollen wir für vns nemen.

Der getrewe Gott/ der ein Gott des Friedens vnd der Einigkeit ist/ der verleihe seine gnade/ daß es alles zu kräfftiger vermehrung der bereit von jhme gepflantzten lieb vnd einigkeit in den Brüderlichen/ Nachbarlichen vnd Ehelichen Hertzen gedeye/ Amen.

Vom

Vom Ersten.

DEr erste Grad der Einigkeit / so Gott vnd den Menschen wol gefellet / ist / wenn Brüder eins sind. Vnd diese einigkeit hat Gott in die Natur geleget vnd gepflantzet.

Denn da Gott am anfang Himmel vnd Erden geschaffen / vnd am sechsten Tage erstlich zwar allerley lebendige Thier vnd Viehe / ein jedes nach seiner art / hernach aber vnd zu letzt auch den Menschen gemacht / da hat er vnter vnd neben andern vnterschieden auch diesen gehalten / daß er viel Thier einerley art aus der Erden auff einmahl hat herfür kommen lassen. Von Menschen aber hat er nur ein einiges *individuum*, den Adam / mit seinen eigen Händen aus einem Erdenkloß formirt / vnd demselben einen lebendigen Odem in seine Nasen eingeblasen / vnd es hernach ferners also gemacht / daß von einem Blut eines einigen Adams (wie S. Paulus zeuget) aller Menschen Geschlechte auff dem gantzen Erdboden wohnen. *Gen. 1.* *Actor. 17.*

Dieses hat Gott zu dem ende gethan / daß er lieb / fried vnd einigkeit vnter den Adamskindern pflantzete / damit je einer dem andern desto holder were / jhn mit gröſſerer trewmeinete / dieweil sie alle vrsprünglich von einem gemeinen Vater herkämen. Sonderlich aber / welche einem gemeinen Stammen am nechsten sind / dieselbe solten desto inbrünstigere liebe vnd bestendigere einigkeit gegen einander tragen. Daher denn für sich selbs folget / daß weil Brüder die erste macht eins Vaters sind / welche zum ersten den Stammen in äst theilen / so sol auch bey jhnen die liebe vnd einigkeit / ehe sich das Geschlecht vnd der Baum in mehr Zweiglein außtheilet / am sterckesten gefunden werden. Vnd hette es gewiß Gott in seinem hohen Himmel recht wol gefallen / wenn die Menschen *Gen. 49.*

dieser seiner heiligen Ordnung gemeß gelebt / vnd alle Brüder fein einig in der Welt gewest weren.

Aber der leidige Satanas / welcher aller guter Ordnung Gottes abgesagter Feind ist / vnd wo jhme müglich / solche jederzeit zerstöret / der hat durch den schweren Sündenfall vnserer ersten Eltern / vnter andern auch dieses Vnglück eingeführet / daß Brüderliche einigkeit in dieser argen bösen Welt sehr dünn vnd seltzam ist.

Aus heiliger Göttlicher Schrifft ist es kund vnd offenbar / daß alsbald im anfang die zween erste Brüder / Cain vnd Abel / sich so vbel mit einander betrugen / daß einer den andern zu todt geschlagen. Nach der Sündflut haben aller Patriarchen / des Abrahams vnd Isaacs so wol / als Jacobs Söhn / je ein Bruder dem andern wenig auffzuheben gegeben. Dem Gedeon / einem Richter in Israel / hat Gott siebentzig Söhne bescheret / aber Abimelech / der halbe Bruder vnd Vnechte / lesset sie alle auff einem Stein erwürgen. Desgleichen hat Absalon Dauids Sohn es gegen seinem Bruder Amnon auch gethan. Nicht weniger Joram König in Juda / da er an seines Vaters des Königs Josaphats stell König ward / erwürget er sieben seiner Brüder mit dem Schwert / auff daß jhme das Königreich allein bliebe.

Genes. 4.

Iud. 9.

2. Sam. 13.

2. Par. 21.

Ausser der Schrifft vnd ausser dem Volck Gottes / vnter den Heiden / hat man noch viel mehr Exempel schrecklicher vneinigkeit vnter den Brüdern gefunden. Da denn auch verstendige vnd weltweise Leut / es aus der erfahrung genommen haben / daß sie gesagt haben: *Fratrum concordia rara.* Vnd / wie aus dem besten Wein der schärffeste vnd bitterste Essig wird / also auch / wenn die in Vneinigkeit zerfallen / welche die Natur vnd das Geblüt einander verwandt gemacht haben / so entstehet gemeiniglich daraus die vnauffhörlichste vnd vnversöhnlichste Feindschafft.

Romulus vnd *Remus* Zwilling / haben zugleich vnter einem Mütterlichen Hertzen gelegen / vnd viertzig Wochen lang

in

in jhrer Mutter Leib sich mit einander betragen können. Aber da sie erwachsen waren/vnd die Stadt Rom gründen vnd auffbawen wolten / konten sie sich so gar mit einander nicht vergleichen / daß *Romulus* den *Remum* darüber zu todt schlug/ vnd der Poet war geschrieben:

Fraterno primi maduerunt sanguine muri.

Die Griechen haben auch ein schrecklich Exempel gehabt an den Söhnen *Oedipi*, dem *Eteocle* vnd *Polynice*. Diesen beiden Brüdern hat Gott ein stattlich Erbtheil / die berühmte Stadt *Thebas*, sampt vielen Land vnd Leuten bescheret / daß beide wol gnug gehabt / vnd jhren Stand ehrlich hetten führen können / wenn sie nur einig gewest weren. Aber der Teufel hat das Vnkraut der Vneinigkeit zwischen diese zweene Brüder dermassen gestrewet/ daß weder die Landstände noch die Freunde / so sich darzwischen geschlagen / Sie mit einander wieder haben vertragen können. Sondern sie haben einen offenen Krieg wider einander angefangen / vnd in demselben einander so lang zugesetzt/ biß beide junge Herren/ die Brüder/ mit der Faust vnd Wehr selbs aneinander gerathen sein/vnd je einer den andern / mit grossem jammer vnd hertzenleid des Landvolcks / der Vnterthanen / vmbgebracht vnd erwürget hat. Vnd ist die bitterkeit / durch des Teufels getrieb / auch im Tod zwischen jhnen so groß gewesen / daß da man die todte Leichnam zusammen getragen/ vnd nach der Heiden gebrauch sie auff einem *rogo* vnd Holtzhauffen verbrennen wollen / da hat der Rauch in der Lufft nicht beysammen bleiben wollen / sondern nach vnterscheid der Cörper sich von einander getheilet. O wie viel besser were es gewesen/ daß sie jhre Stadt vnd Reich mit einander getheilet hetten / vnd in dem Brüderlichen Hertzen vnd Gemüt einig geblieben weren! Wie jener in seinem *Epigrammate* fein geschrieben:

Atque vtinam & Thebas quîssent partirier ipsas
Regnorum & metas, vt cinerum nebulas.

Eben so schrecklich ist das Exempel des *Antonini Bassiani*, sonsten *Caracalla* genant/ welcher der fünff vnd zwantzigste Römische Keyser gewesen / der auch an seinem Bruder *Geta* zu einem schendlichen Mörder worden ist. Denn weil *Antoninus* ein roher wilder Mensch war / vnd bey menniglich wenig gunst / sein Bruder *Geta* aber derselben / wegen seiner bescheidenheit vnd glimpffs / den er in allen sachen gebrauchte / desto mehr hatte / so konte es *Antoninus* nicht vertragen/ Stellete jhme derwegen auff Leib vnd Leben nach. Die Fraw Mutter vnd die Freunde / die solches mercketen / vermeinten es solte der sachen dardurch geholffen werden / wenn man ein Brüderliche Erbtheilung machete. Stellen demnach eine an/ vnd richtens dahin/ daß dem *Getæ Orient* zufellet/ der *Caracalla* aber den *Occident* behelt/ vnd hette billich dieses einem jedern zu seinem Theil gnug sein sollen. Aber so wenig die Welt zwo Sonnen leiden kan / so wenig hat *Caracalla* vermeinet könne das Römische Reich zween Keyser ernehren. Darumb so nimmet er jhm für schlechter ding seinen Bruder *Getam* zu erwürgen / damit er seiner einmal loß werde. Setzet solches auch also grimmig zu werck/ daß da *Geta* seine zuflucht zu der Fraw Mutter nimmet / vnd vermeinet bey derselben des Lebens gesichert zu sein / da wird er in seiner Fraw Mutter Armen erstochen. Vnd verrichtet der *Caracalla* dis alles also tückisch / daß Er in dem Tumult vnd Aufflauff in der Keiserlichen Burg sich stellet / als wenn er Leibs vnd Lebens nicht sicher were / fleucht zur Burg hinaus in das Lager zu dem Kriegsvolck / klaget demselben / Er sey kaum seinem Bruder *Geta* entkommen / der jhn arglistig hette erwürgen wollen. Vnter dessen kömmet das geschrey ins Lager/ der *Geta* were todt/ Darauff das Kriegsvolck dem *Caracallæ gratulirt*, daß er dem Tod entgangen sey / wünschen jhme glück zum gantzen völligen Keyserthumb / Weil sie aber dem *Getæ* auch günstig waren / haben sie jhn *inter Diuos referit*, vnd für einen Gott außgeruffen. Dessen war *Antoninus* wol zu frieden / trieb das gespötte daraus / vnd

sagete:

sagere: *Sit deus, dum non sit vivus.* Er mag jmmer hin Gott im Himmel sein/ wenn nur ich auff Erden seiner loß bin.

Nun diß sind grosse Herren gewesen/ vnd so lang sie auff Erden gelebt/ haben jhnen Menschen nicht einreden dörffen. Aber was nach jhrem Tod menniglich von jhnen gehalten/ vnd sie für die lösesten vnter den Menschen Kindern geachtet/ das ist offenbar. So hat sie auch Gott noch in dieser Welt grewlich gestrafft. Denn den Brudermörder *Romulum* haben seine eigne Rathsherren vmbgebracht/ vnd jhn also zustücket vnd vertragen/ daß kein Mensch gewust wo er hinkommen. Von dem *Antonino Caracalla* schreibet *Sextus Ruffus, in expeditione in Parthos: Propria morte obijt*, Das heist fein höfflich daruon geredt/ wenn einer sein selbs Hencker wird/ vnd sich selbs vmbs Leben bringet.

Solche Exempel hat Gott in den Historien zu ewigem gedechtnis auffzeichnen lassen/ menniglich zur abschew/ vnd auff das andere/ die solches mit schrecken hören/ desto mehr daraus schliessen vnd abnemen/ daß es war sey/ was allhier Syrach saget/ daß wie es schrecklich zu hören ist/ wenn sich Brüder wider einander dermassen entrüsten/ daß sie einander vmbringen/ also gefellet es entgegen Gott vnd Menschen wol/ wenn Brüder eins sind.

Ach wie lieblich vnd holdselig gehet es doch einem zu hertzen/ wenn einer im Mose liset/ wie die zween Brüder/ Joseph vnd Ben Jamin/ nach dem sie in drey vnd zwantzig Jahren einander nie gesehen hatten/ aber in Egypten zu hauff kommen/ einander vmb den Hals gefallen/ sich geküsset/ vnd vbereinander geweinet haben. Also ist es sehr löblich vnd rühmlich gewesen/ daß die fünff Söhn Matathiæ, die man hernach die Maccabeer geheissen/ also trewlich zusammen gesetzt/ vnd so Brüderlich einander gemeinet haben. *Gen. 45.* *1. Macca. 2.*

Darumb sollen solchem Exempel folgen alle fromme Kinder/ die nicht allein begeren Gott vnd den Menschen wol zu gefallen/ sondern die auch gerne Gottes Segen haben wolten.

Denn

Denn daruon hat Dauid einen eigenen Psalmen gemachet / da
Psal. 133. Er singet: Sihe / wie fein vnd lieblich ists / daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. Wie der köstlich Balsam ist / der vom Heupt Aaron herab fleust in seinen gantzen Bart / Der herab fleust in sein Kleid. Wie der Thaw / der vom Hermon herab fellet auff die Berge Zion. Denn daselbst verheist der HERR Segen vnd Leben jmmer vnd ewiglich. Ja freilich ist Gottes Segen bey denen Brüdern / die in Fried vnd Einigkeit beysammen leben. Denn wo Friede ist / da ist Gott: Wo Gott ist / da ist Segen vnd Leben. Denn die
Rom. 12. Fußstapffen Gottes trieffen von Fett / *Psal. 65.* Darumb
1. Thess. 4. auch die beyde hohe fürneme Apostel Jesu Christi / S. Paulus
1. Pet. 1. vnd S. Petrus / die φιλαδελφίαν, das ist / die Bruderlieb so
2. Pet. 1. fleissig vber die gemeine Liebe erfordert haben.

So wissen auch fromme Eltern / daß jhnen keine grössere freude auff Erden nicht begegenen könne / denn wenn sie sehen / daß jhre Kinder / die Geschwistern / fein einig sind. Denn alle Eltern sind gesinnet / wie der weise Schytta *Scilurus* gesinnet gewesen / welchen Gott Achtzig Söhne bescheret hat. Nun war der Vater auch sorgfeltig für die Söhne / wenn Er sterben würde / wie sie jhren Stand führen wolten. Denn viel theilens / das macht schmal eigens. So hatten sie auch nicht wenig Feinde vnd Widersacher. Darumb so thut Er eines / vnd fordert sie zu hauffe für das Todbette / vermahnet sie zur Einigkeit / vnd verspricht jhnen / wenn sie vnter einander einig sein würden / so würden sie allen jhren Feinden starck gnug / auch sonsten gesegnet sein / Würden sie sich aber durch Vneinigkeit trennen lassen / so würde es vmb sie geschehen sein. Vnd damit Er sie desto mehr bewegete / hat Er ein gebund Pfeil genommen / solches jhren einem jedern in die Hand gegeben / neben vermeldung / es solte sich jhren ein jeder daran versuchen / ob Er es entzwey brechen köndte / vnd als solches allen vnmüglich gewesen / hat Er das Gebund genommen / einen Pfeil nach dem andern heraus gezogen / vnd einen jedern ohne

mühe

mühe zubrochen. Also/ hat Er gesaget/ wird es euch auch ergehen/ Werdet jhr in einigkeit zusammen halten/ so werden ewere Feinde euch nichts aberhalten können/ Werdet jhr aber durch vneinigkeit euch trennen lassen/ so wird einer nach dem andern ohne mühe können auffgerieben werden.

Dieses kömmet fein vberein mit dem/ was Dauid im Psalmen saget: Wie die Pfeil in der Hand eines starcken/ alse gerathen die junge Knaben. Wol dem/ der seinen Köcher derselben voll hat/ Die werden nicht zu schanden/ wenn sie mit jhren Feinden handeln im Thor. Das ist/ die Regiment vnd Policey stehen in flor vnd grunen/ wenn Gott einen feinen vorraht von jungen Herren bescheret/ die in der Gottesfurcht vnd allen Christlichen Tugenden daher wachsen/ Solche dörffen jhrem Feind ohne schrecken getrost vnter Augen sehen. *Psal. 127.*

Darumb sollen sich junge Leute/ sie seyen hohes oder niedriges Standes/ nicht verleitten noch bereden lassen/ wenn jhnen Gott Brüder bescheret hat/ daß es besser vmb sie stehen würde/ wenn sie solcher Brüder los weren/ vnd allein sein köndten. Denn es je besser ist/ wie der weise Salomon saget/ Zwey denn eines. Wehe dem/ der allein ist/ Wenn er fellet/ so ist kein ander da/ der jhm auffhelffe. Einer mag vberweldiget werden/ aber zween mögen wiederstehen. Denn ein dreyfaltige Schnur reisset nicht leicht entzwey. *Eccles. 4.*

Dieses hat des Wüterichs *Cambysis* Gemahl wol verstanden. Denn wir lesen in den Historien/ daß der treffliche Held *Cyrus*, der Persische Keyser/ von dem in der Bibel so viel geschrieben stehet/ zween Söhne hinterlassen habe/ den *Cambysem* vnd *Smerdem*, welchen Er Land vnd Leute gnug gelassen/ wenn sie sich nur brüderlich vnd einig mit einander hetten vergleichen können. Aber dem *Cambysi* steckte bereit Türcken art im Hertzen/ da kein Türckischer Keyser/ wenn er ins Regiment trit/ einigen lebendigen Bruder erdulden noch leiden kan. Darumb so lesset auch *Cambyses* den *Smerdem* erwürgen. Was geschicht? Es begiebet sich/ daß *Cambyses*

eines mals sich mit allerley Spiel belustigen wil / vnd vnter andern lesset er auch einen jungen freidigen Hund vnd einen Lewen zusammen / daß sie mit einander kempffen / vnd wil versuchen / welcher dem andern obliegen werde. Nun es glückt dem Lewen / daß er dem Hunde zu starck ward / des wird ein ander Hund / der mit diesem eines Wurffs war / vnd nicht weit daruon an einer Ketten lag / gewar / der reisset die eysern Ketten entzwey / eylet dem Lewen zu / stehet seinem Bruder bey / vnd hilfft jhm den Lewen darnieder reissen vnd erlegen.

Dieses gefellet dem Tyrannen vber die massen wol / vnd lobets / daß die Hunde einander dermassen beygestanden. Das Gemahl aber fenget an bitterlichen zu weinen. Da wil der Keyser wissen / warumb sie weine. Darauff antwortet sie: Ach Gott / solte ich nicht weinen / ich gedencke jetzund an vnsern Bruder *Smerdem*, den du hast ermorden lassen / vnd beweine es / daß diese vnuernünfftige Thiere / die Hunde / einander brüderlicher meinen / denn die Menschen. Hettestu deinen Bruder leben lassen / es hette sich leicht ein Fall zutragen können / da Er dir auch beygestanden were / Nun aber hastu dich selbs deines getrewesten beystands beraubet. Darauff ergrimmet der Tyrann / stösset jhr sein Rapier im zorn in Leib / vnd erwürget sie. Doch straffet Gott den *Cambysem* auch / daß / da Er auffs Pferd springen wil / jhme die Wehr ausscheust / vnd sich an einem gefehrlichen ort verwundet / daß Er daruon sterben muß.

Ist demnach aus diesem allen Sonnenklar vnd offenbar / daß war sey / was Syrach allhier in seinem Spruch setzet / daß es Gott vnd Menschen wol gefalle / wenn Brüder eines sind / da es entgegen ein grewel für Gott vnd den Menschen ist / wenn sich Brüder nicht mit einander betragen können. *Prouerb. 6.* Wie denn auch Salomon nicht vnrecht saget / daß der / so Hader zwischen Brüdern anrichtet / ein grewel für dem Herrn sey / Darfür sich ein jeder / so lieb jhme seiner Seelen seligkeit ist / hüten sol.

Vom

Vom Andern.

DEr Syrach wendet sich von den Brüdern zu den Nachbarn / vnd saget / Daß auch dieses GOTT vnd den Menschen wol gefalle / wenn die Nachbarn sich lieb haben.

Denn Gott hat den Menschen nicht erschaffen / daß Er ein Clänßner sein / oder sein leben in der einsamkeit zubringen sol / sondern daß er sey *animal sociale*, das ist / daß ein Mensch sich zu dem andern halte / Dardurch denn der Gottesdienst befördert / vnd auch der gemeine Nutz fortgeschafft wird. Wie es auch Gott also geschicket hat / daß der vrsach halben anfenglich Heuser zusammen gebawet / vnd gantze Stedte auffgerichtet worden sind / daß je ein Nachbar den andern zum Gottesdienst antriebe / vnd einer dem andern dienete.

Vnd ist gewiß / daß ein frommer Nachbar ein grosser Schatz sey. Daher auch die alte Deutschen gesaget haben: Daß man mit Nachbarn Heuser vnd Scheunen auffrichte. Vnd ein fürnemer Griech / mit namen *Themistocles*, da Er sein Forwerck feil bote / hat Er zugleich mit ausruffen lassen: Es habe auch gute Nachbarn. Anzuzeigen / es solte einer ein Gutt desto lieber kauffen / beziehen vnd darauff wohnen / wenn es gute / verträgliche vnd friedfertige Nachbarn hette. Da entgegen es einem ein grosse beschwerd vnd ein vberaus verdrießlich ding ist / wenn einer mit zanckſüchtigen / vntrewen vnd bösen Nachbarn gestrafft ist. Wie denn auch die Jüden / wenn sie einem fluchen vnd alles Vnglück wünschen wollen / so wünschen sie einem einen bösen Nachbar.

Für Nachbarn kan man auch rechnen / nahe Freunde / Blutsverwandte vnd Schwäger. Denn als bald nach den

Brüdern / wenn die von Gott mit Kindern vnd Leibesfrüchten gesegnet werden / so hat man die Vettern / Vnd nach den Vettern die Schwäger / welche in der Lateinischen Sprach daher *affines* genennet werden / Dieweil je einer *ad fines alterius sanguinis* trit / vnd sich nahend zu des andern Geblüt thut / vnd mit demselben sich befreundet.

Vnter die Nachbarn können auch gezehlet werden Obrigkeit oder Herrschafft vnd Vnterthanen. Denn wer hat mehr mit einander (Freunde ausgenommen) inn dieser Welt zu thun / denn dieselben / die einander auff allerley fälle / in Noth vnd Ehren / zu helffen / zu rathen / zu dienen vnd auffzuwarten / verbunden sind?

Man verstehe nun jetzunder durch Nachbarn / Freunde / Vetter / Schwäger / Vnterthanen / Feldnachbarn / oder die so in einer Stadt neben einander wohnen / so saget Syrach / Wenn sich Nachbarn lieb haben / Wenn Vettern einander trewlich beystehen / Wenn die Schwäger wol gerathen / vnd es trewlich mit einander meinen / so sey es Gott vnd Menschen angenem vnd wolgefellig.

Aber der Satanas / der (wie gesaget) Gottes Widersächer ist / der kan dieses so wenig leiden / als der Brüder einigkeit / der erwecket böse Leute / seine Werckgezeug vnd Gliedmassen / welche allerley Wäscherey / Newe zeitungen vnnd Affterreden auff beyden theilen zutragen / vnd dardurch Neid / Haß / Zanck / Mißtrawen vnd allerhand Widerwertigkeiten erregen. Daher lieset man in heiliger Göttlicher Schrifft so viel Exempel vngetrewer Nachbarschafft. Die Hirten der
Gen. 26. Philister / die waren jhrem Nachbar Isaac nicht gut / darumb sie jhme alle Brunnen verstopffet haben / welche sein Vater Abraham gegraben hatte. Gleiche vntrewe Nachbarschafft hat erfahren der Reguel oder Jethro / Mosis Schwähervater /
Exod. 2. an den Hirten in Midian / welche seine Töchter / wenn sie die Rinnen mit Wasser eingefüllet / hinweg getrieben / vnd

das

das Wasser für jhre Schafe gebraucht haben. Desgleichen hat auch Nabal böse Nachbarschafft gehalten mit dem David/ den Er mit bösen harten Worten angeschnautzet hat / vngeachtet / daß Er vnd seine Männer jhme vnd seinem Viehe nicht den geringsten schaden in der Wüsten zugefüget. *1. Sam. 25.*

Diß ist aber noch Kinderwerck / wenn es gegen dem gehalten wird / wo gantze Völcker einander vber die Landsgräntzen fallen / vnd einander mit verherung Land vnd Leute schaden zufügen. Wie wir in dem Buch der Richter lesen/ daß die Midianiter / Amaleckiter / Syrer / Philister / Moabiter vnd Ammoniter / die der Israeliter nicht allein schlechte Nachbarn / sondern eines theiles Vettern gewesen sind / dennoch an allen orten sie gezwackt / vnd wo es müglich gewesen/ denselben schaden zugefüget haben. Vnd ob wol hernach Dauid vnd Salomon sie gedempffet vnd Zinsbar gemacht/ dennoch ist der Neid vnd Haß gleichsam Erblich bey jhnen verharret / also / daß da Jerusalem von den Babyloniern zerstöret ward / die Edomiter jhre Vettern darüber frolocken / sie anschreyen vnd sagen: Da / da / das wolten wir haben: Rein ab / rein ab / biß auff den boden. *Psal. 137.*

Wenn es dann ein so seltzam ding in der Welt ist / getrewe Nachbarn haben / so rhümets der heilige Geist nicht vnbillich / vnd saget / daß es Gott vnd den Menschen wol gefalle / wenn Nachbarn sich lieb haben. Ein herrlich bar getrewer Nachbarn oder Schwäger / die es gut mit einander gemeinet / vnd biß in den tod / ja eines theiles auch nach demselben einander geliebet haben / haben wir an dem Dauid vnd Jonathan / Deren keinen es schedlich gewesen / daß sich einer des andern trewlich angenommen. Desgleichen ist es auch dem Ertzvater Abraham sehr zutreglich gewesen / daß Er gute freundschafft vnd verbündnis gehalten hat mit zweyen seinen Nachbarn Aner vnd Escol / Denn durch dieser beystand hat er seinen gefangenen Vetter Lott wieder ledig gemacht. *1. Sam. 19.* *Gen. 14.*

Darumb so ist es Gott dem HERRN nicht entgegen noch zuwieder / es ist auch nicht allwege vnraht darbey / wenn Freunde / Vettern / Schwäger vnd Nachbarn zu stifftung / erhaltung / besterckung / auch fortpflantzung guter Freund vnd Nachbarschafft ehrliche zusammenkunfften anstellen. Also ist

Gen. 21. Abimelech der König zu Gerar / mit sampt seinen Feldheuptman Phichol zum Abraham zu Gaste kommen / vnd hat einen Bund mit jhme auffgerichtet. Laban verfolget seinen Eidam Jacob mit feindlichem Hertzen biß auff den Berg Gilead / Da

Gen. 31. sie aber zusammen kommen / vnd nach notdurfft sich mit einander besprachen / sincket das Geblüt wieder zu hauffe / vertragen sich mit einander gütlich / vnd ziehen im frieden wieder von

Tob. 9. einander. Also ist der Gabel von Rages aus Media einen zimlichen weiten weg zu des Jungen *Tobiæ* Hochzeit gezogen / auff daß die Freundschafft / welche die Väter mit einander gehabt hatten / auch auff die Nachkommen möchte gebracht werden.

Im Alten Testament ist es ein besonders gewesen / daß die Israeliten mit keinem Volck ringes vmb sich her haben dörffen (also zu reden) Nachbarschafft halten. Vnd wenn sie sich mit andern Völckern in Verbündnis haben eingelassen / so ist es jhnen vbel gerathen. Denn Gott hatte dieses Volck zu seinem Eigenthumb von den andern Völckern allen abgesöndert / auff daß ein gewiß Volck were / aus welchem der verheissene Messias vnd Heiland der Welt herkommen solte. Vnd dieses Volcks Schutzherr wolte Gott einig vnd allein sein.

Aber jetzo im Newen Testament / da Gott König ist

Psal. 96. vber alle Heiden / vnd sitzet auff seinem heiligen Stuel / vnd hat sein Reich bereit / so weit die Welt ist / da hat es ein andere meinung. Vnd sonderlich / wenn die Fürsten vnter den

Psal. 47. Völckern sind versamlet zu einem Volck dem Gott Abraham / Das ist / wenn die Fürsten einer Religion sind / vnd der HErr Christus sehr erhöhet ist bey den Schilden auff Erden / so vermercken

vermercken wir aus diesem Spruch Syrachs / daß es Gott gar wol gefalle / wenn Fürsten einer Religion / sich lieb haben / vnd vertrawlich zusammen halten. Ja / wir haben es nun bey Funfftzig Jahren im Römischen Reich mit grossem nutzen erfahren / daß der Religionsfrieden / da Fürsten / auch vngleicher Religion / sich dennoch friedlich vnd nachbarlich mit einander begehen / das einige band ist / dardurch bishero so wol / als durch den Landfrieden / das Römische Reich zusammen gehalten worden / vnd sich gantz wol darbey befunden.

Summa / es gefellet Gott vnd der Welt wol / wenn Nachbarn / Vettern vnd Freunde sich zu hauffe halten / vnd einander lieb haben. Wenn man auch gleich streit vnd zanck zu vermeiden / etwas von seinem Rechten weichen vnd nachgeben muß / so verleurt man nicht viel / vnd wird von Gott dem HERRN an einem andern ort reichlich wieder erstattet / Wie wir sehen an dem Exempel der zweyen Schwäger / Abraham vnd Lots. Abraham weichet dem Jüngern / damit vneinigkeit vermieden bleibe / Aber Gott kömmet darauff zum Abraham / vnd verspricht jhme die Erbschafft des gantzen Landes Canaan. So viel von der Liebe der Nachbarn. *Gen. 13.*

Vom Dritten.

DAs dritte Kleinod / das Gott vnd den Menschen wol gefellet / ist: Wenn Mann vnd Weib sich wol mit einander begehen. Vnd da hat Gott abermals als bald im anfang bey der Schöpffung der ersten Eheleut erweiset / wie Er wölle / daß sich Eheleute zusammen halten / vnd mit einander begehen sollen.

Denn

Denn da GOtt der HERR dem Adam fürführete allerley lebendige Thier / vnd allerley Vögel / daß Er einem jedern nach seiner Art vnd Eigenschafft seinen Namen geben solte / da hat Er gesehen / daß GOtt je par vnd par / ein Männlein vnd Weiblein erschaffen / vnd verordnet hatte / daß durch diese zusammen haltung / ein jede *species* oder art erhalten würde / wenn gleich die *indiuidua* vnd eintzele Thier vmbkemen.

Gen. 2.

Diese Ordnung / die Gott in die Natur gelegt hatte / gefiel dem Adam vber die massen wol / allein verwunderte Er sich zugleich / was Gott darmit meinen möchte / daß Er jhme nicht auch ein solche Gehülffin erschaffen hette / die vmb jhn were. Gremete sich derowegen nach seiner masse / daß Er / der sonsten ein Herr aller Creaturen sein solte / dennoch in diesem stücke gleichsam vnglückseliger were / denn das vnuernünfftige Thier / vnd wünschete / daß jhme Gott auch eine Gesellin zuordnete / vnd das thate Er so lange / bis daß Er darüber entschliefe. Wie nun Gott einen tieffen schlaf auff den Menschen hatte fallen lassen / da greiffet Er den Adam an / vnd nimmet jhme nahet bey dem Hertzen hinweg eine Riebe / vnd bawet jhme ein Weib aus derselben. Warumb nun Gott dieses gethan habe / das leget S. Paulus an die Epheser aus / Nemlich darumb / auff daß der Mann das Weib desto inbrünstiger liebete. Denn das Weib ist des Mannes fleisch vnd geblüt: Vnd niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset / sondern Er nehret es / vnd pfleget sein.

Ephes. 5.

Vnd daher wird auch das Weib ein Gehülffe genennet. Denn sie sol dem Manne helffen nicht alleine zu Hause / damit daselbsten alles ordentlich beschicket vnd bestellet werde / sondern auch im Geistlichen Regiment / daß sie mit dem Manne bete / singe / Gott lobe / preise / vnd jhme für seine Wolthaten dancke. Dieses hat Adam in der Vnschuld / als ein guter *Philosophus* vnd *Theologus*, gar wol verstanden / darumb Er auch / da jhme Eua zugeführet / vnd Er jhr ansichtig wird / alsbald

Gen. 2.

alsbald für freuden auffruffet / vnd spricht: Das wer doch einmal Bein von meinen Beinen / vnd Fleisch von meinem Fleisch. Nun / sie sol jhren Namen von mir haben / dieweil sie von mir genommen ist / Vnd sol ein ewiges Recht im Ehestand sein / daß ein Mann Vater vnd Mutter verlassen / vnd seinem Weibe anhangen sol / vnd sie sollen zwey ein Fleisch sein.

Vnd ist gewiß / wenn es ohne den leidigen betrübeten Sündenfall in der Welt were / so were der liebe Ehestand / die lieblichste vnd holdseligste *conuersation*, die in der Welt zu wünschen were / es were ein rechter vorschmack des ewigen Lebens gewesen. Da were zwischen zweyen Eheleuten gewesen ein Hertz / ein Seel / ein wöllen / ein heben vnd legen / ohne allen zanck / zwietracht / ohne verdrus vnd wiederwillen / in höchster freundligkeit.

Jetzo aber hat der Satanas durch die Sünde in dem Ehestand eingeführet allerley Vnkraut vnd Widersinnigkeit / daß offtermals aus leidigem argwohn / aus mißverstand / aus böser Leute anstifften zwischen den Eheleuten allerley zanck vnd zwietracht sich entspinnet / auch vnordentliche flammen in jhren Hertzen anzünden / dardurch die / so ein Hertz sein solten / sich von einander trennen / vnd allerley begehen / darmit diese heilige Gottes Ordnung beflecket vnd geunehret wird.

Aber gleichwol / dieweil der Sohn Gottes darzu erschienen ist / daß Er die Werck des Satans zerstöre / so hilfft Er durch seine Gnade / daß noch viel feiner / freundlicher vnd friedlicher Ehe gefunden werden / da Mann vnd Weib / in Gottesfurcht / Liebe / Freundligkeit / Zucht vnd Ehren sich wol mit einander begehen. Wo dieses geschiche / da gefelt es Gott vnd den Menschen wol. Dieses siehet man in dem Exempel Abrahams vnd Sarae / die haben eine solche freund- *1. Iohan. 3.*

liche Ehe mit einander besessen / welche dem heiligen Geist so wol gefallen / daß Er jhrer gar nicht vergessen kan / sondern
1. Pet. 3. rühmte sie noch hernach durch den heiligen Apostel Petrum / wol Zwey tausent Jahr / da sie bereit beyde todt waren. Solchem Exempel sollen alle fromme Eheleute folgen / so thun sie auch / was jhnen wol anstehet / vnd GOTT vnd den Menschen wol gefellet.

Man pfleget aber recht zu sagen / Wo Liebe wachsen sol / da sol man auch Liebe pflantzen. Darumb auch in diesem fall fromme Gottliebende Eheleute etliche Regeln in acht nemen sollen.

1. Junge Eheleute / wenn sie dem gefolget / daruon gestern in der Erinnerung geredt worden / so sollen sie folgends grossen fleis thun / daß fürnemlich die erste beysammenwohnung wol gerathe. Ein Meister / wenn Er zwey Breter zusammen fügen wil / vnd sie in den ersten fugen nicht wol verwahret werden / so wird sein lebetage nichts gutes daraus. Wenn Er sie aber fein genaw auff einander füget / vnd hernach zusammen leimet / so helt die fug so feste / als wenn es an einander gewachsen were / Ja / die Breter lassen sich ehe an einem andern ort von einander spalten / ehe denn der Leim nachliesse.

Ein solcher weiser vnd geschickter Meister ist Gott / der nimmet zweyer Menschen / eines Mannes vnd eines Weibes / Hertz / vnd füget sie im Ehestande zusammen / Ja / leimet sie gleichsam / durch ware / ehrliche vnd eheliche Liebe / als durch ein κόλλα, oder einen geistlichen Leim / (denn also gebrauchet der HErr Christus selbs dieses Wort von dem Ehewesen / *Matth. 19.* προσκολληθήσεται) so feste zu hauffe / daß sie für Gott ein Hertz werden. Da sol nun ein jeder Ehegatt am aller meisten in der ersten zusammen fügung seinen fleis thun /

daß

daß es sich in des andern weise fein lerne schicken. Denn wenn sich die Breter alsbald im anfange / wegen allzu grosser feuchtigkeit / entwerffen / so halten sie nimmermehr fest zu hauffe: Also / wenn zweyer Eheleute Gemüter / wegen gar zu ungleicher vnd fleischlicher *affecten* sich im anfange / da die Liebe noch zart ist / nicht recht zusammen schicken lernen / da wird sein lebenlang kein recht gut bestendig vertrawen zwischen jhnen.

2. Es dienet auch zum wolbegehen des Mannes vnd Weibes / wenn sie beyde von hertzen der waren / rechten / seligmachenden Religion / vnd nicht zweyen vnterschidenen Religionen / zugethan sind. Denn sonsten / wie kan zwischen zweyen Eheleuten ein Hertz vnd ein Geist sein / wenn das eine in die Euangelische oder Lutherische / das ander aber in die Papistische oder Caluinische Kirche gehet? Wie können sie vber einem Tisch aus einem Geist beten / GOTT anruffen / oder jhme dancken / wenn je eines des andern Religion für falsch vnd verdamt helt? Entweder muß jhr keinem seine Religion ein ernst sein / oder aber es muß jhme / so offt Er seinen Ehegatten ansiehet / gleichsam ein Blutstropff von seinem Hertzen fallen. Denn es ja in denen steten sorgen vnd schweren gedancken stehen muß / dieweil seines Ehegatten Religion falsch vnd für Gott verworffen ist / nicht aber ein jedes durch seine Religion / sondern allein durch den waren Glauben selig werden kan / daß / wenn sein Ehegatt in seinen Jrrthumb verharret / darinnen abstirbet vnd nicht Busse thut / daß sie einander in dieser Welt das letzte mahl sehen / vnd in ewigkeit von einander getrennet vnd gescheiden sein müssen / vnd also die eine helffte seiner selbs inn den ewigen Fewerflammen brennen werde. Darumb denn auch in allem Creutz vnd Wiederwertigkeit / alle Eheliche pflicht vnd wartung / die eines dem andern zu erzeigen schüldig / aus lauter betrübetem Hertzen vnd angefochtenen Geist herfliessen muß.

Wo aber zweyer Eheleute Hertzen inn einem rechten waren Glauben gegen Gott verciniget / vnd durch rechtschaffene Religion an einander *religiret*, verbunden vnd zusammen geknüpfft sind/ da fleust es alles aus einem Geist vnd getrewen Hertzen her / vnd kan man nicht allein in allerley Creutz / sondern auch mitten im Tode gedültig / beherzt vnd getrost sein/ wegen der gewissen vnd vnfehlbarn hoffnung / daß man nicht ewig von einander gerissen / sondern im ewigen Leben / inn vnaussprechlicher Freude vnd Wonne / wieder zusammen kommen werde.

3. Sollen Mann vnd Weib sich wol mit einander begehen / so gehöret auch darzu / daß ein jedes dem andern das / so es jhme für dem Angesicht Gottes zugesaget hat / getrew / standhafft vnd fest halte / vnd kein Theil an dem andern nicht im geringsten trewlos oder brüchig werde / sondern ein jedes das Band der Ehelichen liebe / trew vnd pflicht vnuerletzt erhalte.

An etlichen Orten ist es gebreuchlich / daß junge Eheleute / wenn sie eingesegnet werden / dem Prediger an Eides stadt angeloben müssen / jhre Ehe getrew vnd vnuerruckt zu halten. Dieser gebrauch wird zwar in vnsern Kirchen nicht gehalten / Aber fürwar / wer es recht bedencket / was es sey / sein Jawort für dem hohen Altar / vnd also für Gottes Angesicht von sich geben / deme ist eine solche Zusage so viel / so thewer / so hoch / als wenn Er einen thewern Eid für Gott geschworen hette. Wer auch in seiner Ehe brüchig wird / der wird meineydig für Gott dem HERRN. Vnd was sol dahernach zwischen Eheleuten für liebe / für vertrawen / für freundligkeit / für wolbegehen gefunden werden?

Daher ist Gott der HERR so vngedültig vber die alten Jüden bey dem Propheten Maleachi / daß sie das Weib jhrer Jugend / die jhr Gesellin / vnd ein Weib jhres Bundes war / so ver-

Mal. 2.

so verächelich hielten. Er nennet sie ein Weib jhres Bunds. Nun wird kein Bund nicht geschlossen / die Parten verbinden sich Eidlich gegen einander. Geschicht demnach ein jedes Eheverbündnüs für Gott an Eides stadt / vnd sol so fest gehalten werden / die letzte Wochen als die erste. Ja / mit sampt den Jahren sol die Liebe zwischen den Eheleuten wachsen vnd zunemen. Darumb auch einer seine Ehe mit Gott vnd gutem bedacht anfangen sol / damit Er jhme bald anfangs einen solchen Ehegatten erwehle / von deren Er sagen möge: *Tu mihi sola in aternum placebis*: Dich alleine / ich mit trewen meine / biß ins ewige Leben hieneine.

4. Mann vnd Weib begehen sich auch wol mit einander / wenn sich ein jedes seines Befehls dem Wort Gottes gemes verhelt. S. Paulus wil / daß der Mann des Weibes Heupt sey / vnd doch sie liebe / als seinen eigenen Leib. Das Weib aber sol vnterthan vnd dem Mann gehorsam sein. Wenn nun ein jedes seines theiles sich dem Willen Gottes gemeß verhelt / so bleibet auch fried vnd einigkeit im Hause. Wenn aber beyde Theil zugleich nach dem Regiment greiffen / vnd keines dem andern weichen oder nachgeben wil / da erhebet sich zanck vnd hader / auch wol rauffen vnd schlagen. *Ephes. 5.*

Syrach saget recht zum Manne: Las deinem Weibe nicht gewalt vber dich / daß sie nicht dein Herr werde. Aber gleichwol wil Er nicht / daß einer sein Weib für einen Fußhader halten sol. Er verbeut auch nicht / daß man je zun zeiten das Weib hören / vnd jhrem Rath in heußlichen Ehelichen sachen folgen sol. Saget doch Gott selbs zum Abraham / Alles was dir Sara gesaget hat / (nemlich von der Magd Hagar / vnd jhrem Sohn Jsmael) dem gehorche. Also höret der König Dauid die BathSebam / da sie mit jhme darvon redet vnd handelt / wer sein *Successor* im Königreich sein sol. Was solte es auch wol dem Pilato genützet haben / wenn Er *Syrach 9. Gen. 21. 1. Reg 1. Matth. 26.*

seines Weibes getrewen Rath gehöret / vnd demselben gefolget hette? Darumb so dienet es nicht wenig zum wolbegehen zwischen Mann vnd Weib / wenn je ein Theil das andere mit vernunfft vnd bescheidenheit höret.

5. Endlich pfleget man auch zu sagen / Es brenne kein Fewer nimmermehr so hell vnd klar / daß nicht ein Reuchlin oder ein Dampff darbey were. Das ist / Es kommen zwey Hertzen in keuscher / züchtiger vnd ehelicher liebe so brünstig zusammen / als sie jmmer können / so wird doch je zun zeiten aus Menschlicher schwachheit etwas mit vnterlauffen / das dem andern entgegen vnd zuwieder sein möchte / da muß S. Pauli
1. Cor. 7. Lehr in acht genommen werden / daß sie sich bald wieder mit einander versühnen / vnd dem Satan nicht raum geben.

Dafür sollen sich zwey Eheleute mit fleis hüten / daß sie bey leibe nicht beyde zugleich mit einander zürnen. Schilt der Mann / so sol das Weib mit guten Worten wieder söhnen. Ist das Weib vngehalten / sol der Mann jhr mit vernunfft / als dem schwechern Werckzeug / wieder einhelffen. Vnd sonderlich sol keines lange gegen dem andern Zorn halten / sonsten grelict vnd wurtzelt es im Hertzen vnter sich / vnd treget zu letzt keine gute Früchte. Auff solche weise haben sich die Heiligen im Alten Testament fein in das eheliche Wesen geschickt / vnd hat solches Gott wol gefallen. Wenn die alte Hanna wün-
Tob. 2. derlich gewesen ist / so hat der fromme Tobias mit guten worten sie geschlichtet. Wenn der Nabal toll vnd voll gewesen /
1. Sam. 25. hat jhn die Abigail zuuor außnüchtern lassen / vnd jhme hernach verweiset / was Er in der vollen weise geredt / dardurch Er sich vnd sein Haus in gefahr Leibes vnd Lebens gesetzet.
Genes. 27. Die fromme Rebecca hat auch dem Isaac nicht gesaget alle böse Wort / die Esau ausgegossen / damit der fromme alte Vater nicht betrübet würde. Vnd wenn die tolle Dina viel
Iob. 2. törichter wort wieder den Hiob ausgegossen / ist Er jhr wieder

mit

mit gedult vnd vernunfft begegnet. Auff solche weise kan man mit einander fortkommen.

Darumb wenn ein Theil inn der Ehe vermerckt / als wenn sich bey dem andern die Liebe etlicher massen verlieren vnd ausleschen wölte / so sol es sich desto freundlicher mit worten / wercken vnd geberden wieder zu demselben halten / so kan dardurch die Liebe wieder angezündet werden / nicht anders / denn wie wir es an den Brautfackeln / so fürgetragen werden / sehen. Offtmal scheinets / als wenn die eine Fackel gantz erleschen wölle / so bald man sie aber wieder zu der andern brennenden helt / alsbald brennet vnd leuchtet sie wiederumb desto heller.

Sonderlich aber dienet zu erhaltung vnd besterckung der Ehelichen liebe / wenn Gott in der Ehe liebe Leibesfrüchte bescheret. Darumb denn fromme Eheleute wol bitten mögen / daß jhnen GOTT solche bescheren wölle / Wie Isaac den HERRN für sein Weib Rebeccam gebeten hat. Denn diß sind die rechte *pignora amoris*, vnd ware Pfand der Ehelichen Liebe / die auch vrsach geben / daß Mann vnd Weib desto fester zusammen halten. Wie die Lea daher schleuft / daß Jacob sich desto mehr zu jhr halten werde / dieweil sie jhme etliche Söhne nach einander geboren hette. Denn hat doch einer einen Baum in seinem Garten lieb / der jhme jährlich Frucht bringet: Wie solte denn einer seinem lieben Weibe gram sein können / wenn sie jhme so offt vnd Jährlich die liebe Leibesfrüchte bringet / welche da weren biß ins ewige Leben?

Genes. 25.

Genes. 29.

Werden sich demnach fromme vnd Gottliebende Eheleute befleissen / daß sie sich auch wol / nach den angezeigeten Regeln / mit einander begehen / dieweil sie hören / daß solches Gott vnd den Menschen also wol gefalle. Thun sie das / so sollen sie nicht zweifeln / daß GOtt sie zeitlich vnd ewiglich segenen werde.

Jß ist also die einfeltige vnd schlechte Auslegung des abgelesenen Sprüchleins aus dem Syrach / daruon / wie ich hoffe / Ewer liebe selbs bezeugen werden / daß es sich nach gelegenheit dieser gegenwertigen / erleuchten vnd hochansehenlichen Versamlung nicht vbel geschicket habe.

Denn 1. haben wir gestern vnd heute allhier gesehen / vnd sehen noch für augen / die drey Herren Gebrüdere aus dem Churfürstlichen Hause vnd Stamme Sachsen / vnd ist kein zweifel / es gefalle einem jedern im Hertzen wol die Eintrechtigkeit / die Ihre Chur vnd F. F. G. G. G. wie zu spüren / gegen einander haben vnd tragen. Darumb desto fleissiger zu beten / daß Gott solche bestendlich erhalten wölle. Denn an dieser Einigkeit / der dreyen Chur vnd Fürstlichen Brüdern hanget das Heil / Glück vnd Segen dieses gantzen Landes. Diese *Trigam Saxonicam* wölle ja Gott segenen / auch stewren vnd wehren allen Gottlosen Leuten / welche Vnruhigkeiten zwischen diese Brüderliche Hertzen einstrewen wolten / Denn
Prouer. 6. solche nach dem Ausspruch Salomonis ein grewel für Gott sind.

2. Mir zweifelt auch nicht / daß ein jeder mit seines Hertzens lust gesehen habe / vnd noch anschawe / daß nicht allein die anwesende Fürsten / welche wegen des Geblütes / Schwägerschafft / vnd denn auch der Landgrentzen Nachbarn sind / sich lieb haben: Sondern daß auch die Vntersassen mit ihrer vnterthenigen Dienstwartung so getrew vnd gefliessen sind. Solches gefellet Gott selbs wol. Vnd were gewiß ein hertzliche freude gewesen / wenn auch etliche andere eingebetene

Freunde

Freunde vnd verwandte Reichsfürsten / jhrer hochobliegenden wichtigen Geschefften halben / dieser Hochzeitlichen Ehrenfreude hetten beywohnen können.

Ach man weis leider / daß nicht vbrig viel Reichsfürsten zu finden seyen / welche vber der reinen / waren Euangelischen *Confession* bestendig vnd eiuerig halten. So ist auch vnleugbar / daß zween Hauffen / auff der einen seiten die Jesuiten / auff der andern die Caluinisten / an dem Bande des edlen Religionsfrieden ohne auffhören zupffen vnd rupffen / ob sie es aufflösen vnd zerreissen möchten. Darumb wol noth thut / daß die jenigen Fürsten / die es mit jhrem geliebten Vaterland Deutscher Nation gut meinen / desto trewhertziger vnd vertrawlicher zusammen halten. Solches gefelt Gott vnd den Menschen wol / vnd wird GOtt gnade geben / daß es ohne frucht nicht abgehe.

3. Insonderheit aber vnd für allen dingen / ist es eine lust vnd freude zu sehen gewesen / darumb denn auch diese Zusammenkunfft eigentlich angestellet worden / daß ein rechte / Christliche / Gottselige vnd Eheliche zuneigung der Hertzen zwischen dem Fürstlichen Herrn Breutigam vnd der Fürstlichen Braut zu spüren vnd zu mercken. Darumb wir denn auch desto mit mehrerm ernst von Hertzen wünschen vnd beten / daß Gott verleihen wölle / damit diese Eheliche *affection* zwischen jhnen / biß ans Ende nicht allein bestendig bleibe / sondern auch von tag zu tage bey jhnen wachse vnd zuneme / damit menniglich / vnd sonderlich wir Diener vnd Vnterthanen vns desselben zu erfrewen vnd zu geniessen haben.

Welches gewiß geschehen wird / wenn Ihre F. F. G. G. die angezogene Regeln / vnd neben denselben auch jhre beyde Tauffnamen in acht nemen / sich vnd den lauff jhres Lebens darnach zu richten.

Der

Der Fürstliche Herr Breutigam hat zween Namen / einen Hebraischen vnd einen Griechischen. *IOHANNES* ist Hebraisch / vnd heist zu Deutsch Gottes gnad. *GEORGIVS* ist Griechisch / vnd heist einen der das Land bawet. Wenn nun seine F. G. jhres theils fleis thun / damit das Land durch GOttes gnade erbawet werde / vnter dem schönen Rauten-Krantz / Gottes Wort / die liebe *Iusticien*, Zucht vnd Erbarkeit / auch die zeitliche Nahrung wachse / was wollen wir mehr? So wird gewiß diß vns eine fruchtbare Ehe sein.

Die Fürstliche Braut hat auch zween Namen / einen Griechischen vnnd einen Hebraischen. *SIBYLLA* ist Griechisch / vnd heist so viel als Gottes Raht. *ELISABETH* ist Hebraisch / vnd heist Gottes Ruhe. Wenn nun Jhre F. G. sich dessen befleissen / daß sie nichts einrathen / auch in nichts willigen helffen / deñ da das Gewissen vnd Hertz in Gott fein still vnd ruhig sein kan / so wird es gewiß nicht vbel gerathen / vnd dieses abermals vns eine friedliche vnd eine solche Ehe sein / die Gott vnd den Menschen wol gefalle.

Philip. 4. *Colos. 3.*

Nun der Friede GOttes / welcher höher ist denn alle Vernunfft / der regiere in diesen Fürstlichen Brüderlichen / Vetterlichen / Schwägerlichen / Nachbarlichen vnd Ehelichen Hertzen / vnd beware jhre Sinn / Gedancken vnd Fürnemen in Christo Jesu zum ewigen Leben / Amen / Amen.

Votum

VOTVM

PRO FELICI SERENISS. DOMVS

Saxoniæ & Illustriss. nouorum Sponsorum

incolumitate, deuotiss. animi subiectione

humiliter conscriptum à

Polycarpo Lysero juniore.

Væ Tria grata polo, quæ sunt Tria grata soló q.
Concio Principibus jam recitata vouet.
Vota pijs addo votis: REX MAGNE SIONIS
Hæc tria complacito fac rata vota tuo:
Vt coniuncta Ducum corda inclyta triquetra fratrum
Finitimæ & maneant vnum in amore Domus.
Da quoque, Saxonicæ Domui hæc connubia faustæ
Firmet vt alma Fides, firmet vt almus Amor:
Et torus ille, tuo qui cœpit numine, cunctis
Principio, medio, fine vacétq; malis.
Inspiráq; nouis generosos ignibus ignes,
Viuus vt illustri pectore viuat amor:
Quò, cùm Sol magnum jam circumuoluitur annum,
Ante torum vernet Ruta nouella nouum,
Ac pia Ruta nouæ lætetur frondis honore,
Floreat vnde polus, floreat vnde solum.
Saxonicis Ducibus sic tunc Tria dicta virebunt,
Quæ tria grata homini, quæ tria grata DEO.
Hoc precor: hoc mecum deuota mente precetur,
Saxonicam saluam qui cupit esse Domum.

Gedruckt zu Dreßden / durch Matthes Stöckel / Im Jahr 1604.

Yc 3343 GK

ULB Halle 3
004 801 61X

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-25652-p0059-8

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-25652-p0060-0

K. 30,

edigt/ sampt
nerung /
lichen Beylager

htigen /

ürsten vnd
errn

GEORGII,

andgrafen in Di-
zu Meissen / etc.
uch

Hochgebornen

vlin / Frewlin

LISABETH,

Würtemberg vnd
d / vnd Frewlin zu Hei-
otemb. des 1604. Jahrs
eiden jhren F. F. G. G.
in den Druck
Durch

Leiser D.

Priuilegio.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-25652-p0061-6